

1068 Lehrer/-in, ein Knochenjob?

(Ein Erfahrungsbericht)

Wie lauteten doch vor Jahren noch unsere Sprüche vor den langen Sommer – ferien: **„Lehrer sollte man sein! Toller Lohn, das halbe Jahr Ferien und in der Schule die Kinder arbeiten lassen!“**

Das mag ja zu meiner Zeit so gewesen sein, als wir Kinder noch wie Salzsäulen in den Holzbänken sassen, die Arme vor uns verschränkt und der Lehrer mit dem Rohrstock schlagbereit zwischen uns herum patrouillierte. Alte Säcke wie ich müssen zur Kenntnis nehmen, dieses Bild hat nichts, aber auch gar nichts mehr mit der Wirklichkeit zu tun. **Lehrerin oder Lehrer zu sein ist ein knallharter Knochenjob geworden.** Das noch oft in den Köpfen “Grauer Panther“ herumschwirrende, autoritär wirkenden “Aufzuchtprogramm“ ist total passé! Der Lehrberuf ist heute alles andere als ein “Schoggijob“ für Jungs und Mädchen, die auf ein möglichst hohes Gehalt zu angenehmen Bedingungen schießen. **Lehrer / -in zu werden ist eine Berufung!**

Ich hatte lange genug die Gelegenheit, meine Enkel bei den Hausaufgaben zu unterstützen, hin und wieder Schulbesuche bei ihnen zu machen. Bereits bei solchen Kurzbesuchen in der Schule nahm ich die Erkenntnis mit: Die Schule hat heute überhaupt nichts mehr mit der Szene zu tun, die man aus Albert Ankers Bild “Die Dorfschule“ von 1848 herausspüren kann. Die Autorität des Lehrers ist aus diesem Bild noch ersichtlich, die Kinder unterwürfig, ruhig, aufmerksam. Welch ein Gegensatz zu heute! Die Kinder sind selbstbewusst, herausfordernd geworden. Der Rohrstock ist aus der Hand des Lehrers ebenso verschwunden, wie die Ruhe aus dem Klassenzimmer. Zusätzlich stammt ein gewisser Anteil der Schüler aus Ländern, in denen der Lehrerberuf unterhalb der Respektsstufe “Putzfrau“ steht. Sie hören wahrscheinlich zuhause von notwendigem Respekt dem Lehrer gegenüber kaum ein Wort.

Eltern erwarten von der Schule oft Unmögliches. Sie delegieren die verpasste Erziehung an die Schule, verteidigen aber ihre Kinder im Problemfall wie Wölfe gegenüber der Lehrerschaft, nach dem Motto: „Meine Kinder haben immer Recht!“ Die Lehrer sollten weitgehend dafür sorgen, dass ihr “Liebling“ zum Spitzen-Studenten an der Universität aufsteigt. Schafft der Sprössling das nicht, so war nicht dieser zu faul, sondern der Lehrer nichtsnutzig! So mein Wissen aus Gesprächen mit Betroffenen und natürlich aus Diskussionen in den Medien. Ich darf aber sagen, ich habe für mich jeweils immer etwas Abstriche an solchen Informationen gemacht, um fairer Objektivität Genüge zu tun.

Dann las ich ein Inserat in der Stadtzeitung, in dem man nach Senioren suchte, die Lehrer und Lehrerinnen im Unterricht freiwillig unterstützen.

Zuerst etwas erstaunt, dann immer mehr begeistert, hat mich dieses Angebot (oder war es ein Hilferuf?) gefangen genommen. Das wäre doch eine Gelegenheit, eins zu eins selber zu erleben, was sich da innerhalb der Schulhausmauern abspielt.

Das wird aber sicher kein Zuckerlecken, mit dem ich meine Dauerferien als 10-Jahre-Pensionär belaste. Das war mir sofort klar. Schlussendlich bin ich 74, grauhaarig und muss dem Strassenverkehrsamt alle 2 Jahre beweisen, dass man mich noch mit dem Auto auf die anderen Verkehrsteilnehmer loslassen darf.

Und der Schulstoff? Sitzt der bei mir noch so weit, dass ich mich nicht schämen muss und ins Stottern gerate nach einer Frage eines 4.-Klässlers? Ich werd`s wohl überleben!

Jetzt habe ich die ersten Schulstunden bereits hinter mir. Was ich vom ersten Moment an realisierte: die Kinder lieben Grossväter! Ich als ihr Klassen-Grossvater habe dies sofort gespürt. Es muss einige unter ihnen geben, die diese wichtige Familien - Figur in ihrem Umfeld vermissen, weil vielleicht ihre Grosseltern fern von ihnen in einem anderen Land leben.

Am Anfang etwas erstaunt, bin ich in kürzester Zeit Bestandteil ihres schulischen Umfeldes geworden und akzeptiert. Obwohl, es gibt da auch noch einige Jungs, die mich noch skeptisch begutachten, eher ablehnend und kritisch. Die mir möglicherweise bewusst (ein unbestätigter Eindruck) die Hand zum Gruss und den Blickkontakt verweigern. Bewege ich mich in ihrem Revier, dass sie zu beherrschen glaubten? Gibt es da unterschwelliges Verteidigungsverhalten? Ich habe noch lange Zeit, diesen vorläufig unbestätigten Verdacht genauer zu definieren. Und sie werden, falls das zutrifft, auf verlorenem Posten stehen. Ich werde auch ihr Klassen-Grossvater werden, ob sie wollen oder nicht. Und wenn es bis zum ersten Schwimmbadbesuch dauern wird, bei dem ich sie im Wasser, meinem Lieblingselement, davon überzeugen werde, dass Grossväter auch im Alter von 74 Jahren noch wie wild herumtoben können.

Nun bin ich aber vom Thema abgekommen. Die junge Lehrerin der Klasse hat mich davon überzeugt, wie viel Engagement es braucht, heute eine Klasse durch das Jahr zu führen. Sie hütet einen Sack voller Flöhe, die immer wieder ausbrechen wollen. Sie kämpft täglich um Autorität, muss sie verteidigen. Herausforderungen jeglicher Art, Minute um Minute, lassen sie keinen Moment

Ruhe finden. Die Charaktere der aus vielen verschiedenen Ländern stammen - den Kinder sind so verschieden. Sie muss jedes davon bei allen Problemen nach bestem Wissen individuell leiten und führen, damit ein positiver Unterricht überhaupt möglich wird. Die Vorbereitung der Unterrichtsstunden bedeutet erheblichen Zeitaufwand, ist äusserst anspruchsvoll. Die Kinder sollen motiviert werden durch lebendige, motivierende Lernstoffpräsentation. Dabei sind in der Klasse selbst die Unterschiede bei der Sprachkenntnis in Deutsch riesig. Und jetzt kommen noch Englisch und Französisch dazu. Hätte ich mir diesen Unterricht zu meiner Zeit überhaupt so vorstellen können? Ein "Aha-Erlebnis" nach dem anderen fährt mir ein.

Ich wollte einmal Lehrer werden. Meine Wege sind davon abgewichen, ich bin in der Technik gelandet. War wohl unbewusst ein richtiger, befriedigender Entschluss. Nun habe ich Gelegenheit, im hohen Alter noch eine Nase voll Schulluft einzuatmen. Die Dankbarkeit der Kinder entschädigt mich für die Ungewissheit, ob ich den Anforderungen der heutigen Schule genügen kann. Und dass ich nach vier Stunden Schule ziemlich geschafft nach Hause komme, das lässt in mir die Hochachtung vor dem Lehrberuf in ungeahnte Höhen steigen.

Wenn Sie liebe Eltern das nächste Mal lauthals über den Lehrer oder die Lehrerin ihres verwöhnten Sprösslings schimpfen wegen ungerechter Noten, dann fragen Sie doch vor dem Elterngespräch, ob sie vorher noch einen halben Tag besuchsweise im Schulzimmer verbringen dürfen! Sie werden sich wahrscheinlich dann noch einmal überlegen, ob sie den Lehrer/die Lehrerin ihres Sprösslings zusätzlich noch mit Reklamationen eher kleinlicher Art plagen wollen.